



**Pressekonferenz mit der Ministerin für
Innovation, Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen**

**Svenja Schulze am 30. September 2013
anlässlich des Wintersemesterstarts 2013/14**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Anrede,

ich begrüße Sie zur traditionellen Pressekonferenz zum Start des Wintersemesters. Die zentrale Frage ist in diesem Jahr: Wie haben sich die Zahlen der Studienanfängerinnen und Studienanfänger entwickelt?

Deshalb dieses vorweg: Die Hochschulen haben Enormes geleistet. Rund 129.000 Frauen und Männer haben sich in diesem Studienjahr erstmals eingeschrieben. Die KMK war in ihrer Prognose von 123.000 ausgegangen. Dabei waren es im Sommersemester etwas mehr Neueinschreibungen als erwartet und im Wintersemester etwas weniger als zunächst gedacht. Die Schwankungen bei der Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger, die wir an einigen Hochschulen sehen, sind dabei im Bereich des Üblichen. Die Hochschulen haben unter dem Strich mehr Platz für Studienanfängerinnen und -anfänger geschaffen als jemals zuvor in der Hochschulgeschichte Nordrhein-Westfalens. Dafür danke ich allen Beteiligten ausdrücklich.

Aus den vergangenen Jahren wissen Sie, dass diese erste Schätzungen sind. Vorläufige Zahlen des statistischen Landesamtes werden im Dezember vorliegen, die endgültigen amtlichen Angaben kommen sogar erst im Juni nächsten Jahres.

Mit allen öffentlich-rechtlichen Hochschulen und staatlichen Kunst- und Musikhochschulen hatten wir zusätzliche Aufnahmekapazitäten vereinbart. Die Hochschulen haben viel geleistet und sogar über den vereinbarten Rahmen hinaus rund 6.000 Studienanfängerplätze geschaffen.

Deshalb sitzen heute zwei Vertreter der beiden Landesrektorenkonferenzen – Herr Professor Sagerer für die Universitäten und Herr Professor Sternberg für die Fachhochschulen – neben mir und werden gleich die konkreten Zahlen für die Universitäten und Fachhochschulen vorstellen und kommentieren.

Erlauben Sie mir noch zwei Bemerkungen vorab:

I.

In den vergangenen Monaten war der Blick häufig auf die Entwicklung in den NC-Studiengängen gerichtet. Noch liegen auch hier keine endgültigen Daten vor, aber auch hier zeichnet sich eine Entspannung ab. Fächer, in denen es bislang keine Zulassungsbeschränkung gab, kommen in der Regel mit moderaten Beschränkungen aus:

- So benötigt man beispielsweise in diesem Wintersemester einen Notendurchschnitt von 3,0, um an der Uni Duisburg-Essen Informatik zu studieren. Und da derzeit noch Nachrückverfahren laufen, wird sich der Notendurchschnitt vermutlich noch weiter in Richtung 3,1 oder 3,2 verschieben.

Dank der zusätzlichen Studienanfängerplätze haben sich auch in den Fächern mit einer traditionellen Zulassungsbeschränkung nur wenige Änderungen ergeben:

- An der RWTH Aachen kann man sich in diesem Wintersemester mit einer 2,4 für Maschinenbau einschreiben. Im Vorjahr benötigte man eine 2,7. Im Studiengang Elektrotechnik hat die RWTH jeden immatrikuliert, der sich in Aachen beworben hat.
- In Bochum sind die örtlichen Zulassungsbeschränkungen nahezu unverändert geblieben: Für Jura brauchte es in der Vergangenheit und auch in diesem Wintersemester eine 2,2 als Note. Im Maschinenbau ist der erforderliche Notendurchschnitt sogar von 2,9 geringfügig auf 3,0 abgesunken.
- Um an der Universität Köln Germanistik, die korrekte Bezeichnung ist "Deutsche Sprache und Literatur", zu studieren, braucht man in diesem Jahr eine 2,4 – davor war es noch eine 2,3.

Das sind erste lokale Schlaglichter. Es lässt sich aber, nach allem was wir derzeit von den Hochschulen wissen, daraus ein landesweiter Trend ablesen. Die Hochschulen haben so viele neue zusätzliche Studienanfängerplätze geschaffen, dass kein wirklicher Engpass im Vergleich zu den Vorjahren entstanden ist. Auch wenn die Zahl der zulassungsbeschränkten Studiengänge gestiegen ist. Das Anforderungsniveau hat sich nicht gravierend verändert und in einigen Fällen wurden die Zulassungsbeschränkungen sogar etwas weicher. Und da noch nicht alle Rückmeldeverfahren abgeschlossen sind, werden sie vermutlich noch ein Stück weiter absinken.

II.

Das Thema doppelter Abiturjahrgang beschäftigt uns nicht nur in diesem Studienjahr. Gerade die von den Bundesfreiwilligendiensten beschriebene starke Nachfrage lässt vermuten, dass ein Teil derer, die in diesem Jahr ihr Abitur gemacht haben, erst zukünftig studieren werden. Darauf sind wir vorbereitet. Wir werden das Monitoring fortsetzen und ich werde auch meine Hochschulbesuche fortführen. In den Jahren bis 2020 investiert die Landesregierung rund zehn Milliarden in Maßnahmen für den doppelten Abiturjahrgang.

Ein Teil kommt dabei aus dem von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten Hochschulpakt. Der Hochschulpakt ist erfolgreich, aber er ist keine nachhaltige Lösung für die Hochschulfinanzierung. Hier müssen wir zu einer anderen Form kommen.

Und wir müssen den Hochschulpakt in der Phase von 2016 bis 2020 nachjustieren: Ihm fehlt bislang neben einer sozialen Säule vor allem eine Masterkomponente. Absehbar wird hier in den nächsten Jahren die Nachfrage steigen. In Nordrhein-Westfalen ist das Angebot derzeit noch ausreichend. Wir gehen davon aus, dass im aktuellen Wintersemester weniger als 20 Prozent aller Masterprogramme mit einem Numerus clausus versehen sind. Aber die steigende Studiennachfrage wird über kurz oder lang auch den Master erreichen.

Deshalb steht der Ausbau von Masterstudienplätzen ganz oben auf meiner politischen Agenda, wenn wir im kommenden Jahr in die Verhandlungen mit dem Bund über den dritten Teil des Hochschulpakts eintreten.

Nach diesen grundsätzlichen Anmerkungen möchte ich zunächst das Wort an Herrn Professor Sternberg und dann an Herrn Professor Sagerer weitergeben. Im Anschluss daran freue ich mich auf Ihre Fragen. Vielen Dank.